

Gerda Wurzenberger

Für eine belesene Zukunft

Ein Schweizer Institut für Kinder- und Jugendmedien

Leseförderung, Leseforschung und kinderliterarische Forschung werden in den nächsten Jahrzehnten wachsende Bedeutung erhalten. Die Neugründung des *Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien*, das unter dem Dach der Johanna-Spyri-Stiftung nun zwei etablierte Institutionen in Sachen praktischer Leseförderung und wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendliteratur vereint, ist deshalb ein zukunftssträchtiger Schritt. Hervorgegangen aus dem Schweizerischen Jugendbuch-Institut (SJI) und dem Schweizerischen Bund für Jugendliteratur (SBJ), hat sich das neue Institut die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, ein breit abgestütztes nationales (d. h. auch mehrsprachiges) Kompetenz- und Impulszentrum in Sachen «Lesen» -eben im Sinne eines neuen, multimedialen Lesebegriffs - zu werden.

Mit dem Zusammenschluss kann nun die basisorientierte Arbeit der Kantonsgruppen des SBJ fortgesetzt und ausgebaut werden, und das Institut bekommt jenen praktischen Unterbau, den die für die wissenschaftliche Forschung zuständige Mitarbeiterin Verena Rutschmann gerade in der Kinder- und Jugendliteratur als wesentlich erachtet: Damit die Forschung ein Echo finde in der Praxis - und umgekehrt. Beides soll in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden.

In den vergangenen zwei Jahren wurde unter Federführung der langjährigen Leiterin des SJI, Rosmarie Tschirky, die im Sommer 2002 aus Altersgründen zurücktrat, ein Konzept erarbeitet, das der neugewählten Direktorin Christine Holliger möglichst viel Spielraum in der Umsetzung lässt. Holliger, die im Juni von ihrer Tätigkeit als Direktorin der Zentralbibliothek Solothurn zum Institut für Kinder- und Jugendmedien wechselte, schwebt als Idealziel ein Kompetenzzentrum vor, an das sich alle - sowohl Lehr- und Fachpersonen wie auch Eltern, politische Instanzen und Medien - ganz selbstverständlich wenden, wenn sie Informationen und Unterstützung im Bereich Kinder- und Jugendmedien und deren Vermittlung brauchen oder wenn sie Kontakte suchen.

Die Liste der (geplanten) Aktivitäten des Instituts ist so lang und so breit gefächert, dass man bei der Durchsicht rasch einmal aus den Augen verliert, von wie wenigen Fachleuten diese Arbeit geleistet wird: der Ausbau konkreter Lese- und Literaturförderungsprojekte, die Herausgabe einer Zeitschrift, die wissenschaftliche Forschung (wie etwa das bereits laufende Forschungsprojekt «Interaktive Kinder- und Jugendmedien»), der Aus- und Aufbau von Kontakten mit Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Bibliotheken und anderen Institutionen, der Auf- bzw. Ausbau von Zweigstellen in der italienischen und der französischen Schweiz, kulturelle Veranstaltungen (die Konzeption von Ausstellungen, ein Schweizerischer Kinder- und Jugendbuchpreis) etc. Und natürlich eine möglichst enge Vernetzung all dieser Aktivitäten.

Der für die kommenden Jahre geplante Ausbau muss, um überhaupt finanziert werden zu können, breit abgestützt sein. Der gesellschaftliche Nutzen eines solchen gesamtschweizerisch ausgerichteten Institutes dürfte seit dem öffentlichen Aufschrei nach Bekanntwerden der Ergebnisse der PISA-Studie ja nun wohl nicht mehr bewiesen werden müssen. Jetzt gilt es, das Interesse an wissenschaftlicher und praktischer Arbeit etwa im Bereich Leseforschung wachzuhalten. Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien wird unterstützt vom Bundesamt für Kultur (BÄK) und vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW). Als privatrechtliche Stiftung darf es jedoch maximal zu fünfzig Prozent vom Bund finanziert werden. Für den Rest müssen Geldgeber gefunden werden - ganz im Sinne eines Schlusses, den die Ergebnisse der PISA-Studie nahelegen: Leseförderung im Sinne vom Aufbau einer umfassenden Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen soll eine gemeinsame Aufgabe von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sein. Christine Holliger sieht in der Verunsicherung, welche die PISA-Studie in einer breiten Öffentlichkeit ausgelöst hat, eine grosse Chance für das neue Institut, die aber gleichzeitig auch den Erwartungsdruck enorm erhöht: Hofft man doch allgemein auf möglichst rasche Resultate. Auf zähl- und messbare Ergebnisse. Auf Ergebnisse, wie es sie im kulturellen Bildungswesen nicht gibt. In diesem Sinne ist das Ziel, welches sich das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien gesetzt hat, ein ehrgeiziges -an dessen Erreichen alle ein Interesse haben müssten.

Dieser Bericht erschien zuerst in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 29.5.2002, 64.

Weitere Informationen: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, Zeltweg 11, CH-8032 Zürich,
Tel. 043 268 39 00, www.sikjm.ch.